

Die Rolle der Musik im DaF-Unterricht. Eine Einführung in produktiv-kreative Techniken

Petra Besedová

Annotation

Eine Einführung in die Didaktik nicht-linguistischer Disziplinen im DaF-Unterricht lässt es notwendig erscheinen, sich zunächst der Frage nach der Legitimation und dem Stellenwert von Landeskunde, Literatur, Musik und Kunst im Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen zuzuwenden. Der Einsatz von Musik ist nichts Neues im DaF-Unterricht, denn schon immer wurden und werden Lieder beim Erlernen fremder Sprachen eingesetzt. Trotzdem steht gerade die Musik an der Peripherie der Fremdsprachendidaktik, obwohl es sehr wichtig scheint, die Musik im Fremdsprachenunterricht einzusetzen. Der Beitrag widmet sich dem Thema Musik im DaF-Unterricht, und anhand der Ergebnisse einer im Jahre 2016 durchgeführten Fallstudie wird die Realität in der Unterrichtspraxis an den tschechischen Schulen dargestellt, d. h. wie die Lehrer mit Musik im Fremdsprachenunterricht (künftig: FSU) umgehen.

Schlüsselwörter

Musik, DaF-Unterricht, Fremdsprachenunterricht, Didaktik nicht-linguistischer Disziplinen

*„Wer Musik nicht liebt, verdient nicht, ein Mensch genannt zu werden;
wer sie nur liebt, ist erst ein halber Mensch;
wer sie aber treibt, ist ein ganzer Mensch.“*
Johann Wolfgang von Goethe

Einleitung

Musik und Sprache gehören zu den umfassenden Kommunikationsmitteln, mit deren Hilfe Informationen ausgetauscht und festgehalten werden. Die Sprache dient der Kommunikation und dem Austausch von Informationen mit anderen Menschen. (Jentschke / Koelsch, 2010, S. 37) Sie nimmt im täglichen Leben besonders viel Raum ein, und ihre Bedeutung für die Wissensvermittlung ist unbestritten. Die Musik stellt daneben auch eine Form der „Sprache“ dar, und zwar

können wir hierbei von einer internationalen Sprache, die auch ohne Worte verstanden werden kann, sprechen. Menschen werden durch Klänge in eine besondere Stimmung versetzt oder zu Bewegungsformen angeregt. Das Hören und Machen von Musik erfüllt evolutionär wichtige Funktionen wie Kommunikation, Koordination von Gruppen, das Schaffen von Gruppenzusammenhalt, und außerdem spielen musikalische Fertigkeiten eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Sprachkompetenz. (Jetschke / Koelsch, 2010, S. 37) Der rote Faden dieses Beitrages ist durch folgende Fragen definiert:

1. Hat Musik einen Einfluss auf den Erwerb einer Fremdsprache?
2. Wie wird mit der Musik im Fremdsprachenunterricht gearbeitet, und wie wird sie ausgenutzt?

Diesem roten Faden folgend stößt man auf interessante Ergebnisse von Studien, aber auch auf viele offene Fragen. Die erste Frage könnte lauten: „Warum steht im Zentrum des heutigen Fremdsprachenunterrichts immer noch nur die Grammatik?“ Oder man könnte auch eine andere Frage stellen: „Warum stehen die nicht-linguistischen Disziplinen an der Peripherie der Fremdsprachendidaktik?“ Auf diese beiden Fragen finden sich die Antworten sehr langsam, und aufgrund von Studien wird gezeigt, dass gerade Musik vor allem einen Erholungszweck im FSU erfüllt. Die Verbindung zwischen diesen beiden Fertigkeiten, Musik und Fremdsprache, ist sehr eng, allerdings sind die Beziehungen meist kompliziert und manchmal subtil. Ohne die Inhalte dieses Artikels vorwegzunehmen, kann festgestellt werden, dass immer mehr Querverbindungen zwischen verschiedenen Aspekten der Musik und dem Erwerb einer Fremdsprache aufgedeckt werden.

1. Verbindung von Sprache und Musik

Die Sprache und die Musik sind stark strukturierte Systeme, mit denen man jeden Tag in Kontakt kommt. Beide sind wesentlich im Gehirn verankert, und zwischen beiden zentralen Hemisphären im Gehirn gibt es wichtige Verbindungen. Sprache wird als ein Mittel der Kommunikation verstanden, und sie dient dem Austausch von Informationen zwischen Menschen. Darüber hinaus sind weite Teile unseres Wissens und unserer Erinnerungen in sprachlicher Form gespeichert. Musik erfüllt auch wichtige Funktionen, unter anderem dient sie auch der Kommunikation, weiter aber auch der Koordination sowie der Konzentration, und sie besitzt auch eine emotionale Funktion. Jetschke und Koelsch (2010, S. 37) stellen im Hinblick auf die Sprach- und Musikverarbeitung im Gehirn bei Kindern Sprache und Musik als „kulturübergreifende und kulturgeschichtlich alte menschliche Fertigkeiten“ dar. Daneben spricht Jäncke (2012, S. 357) von „sozialen Fertigkeiten“, bei denen er Musik und Sprache als allumfassende Kommunikationsmittel versteht.

Es gibt zahlreiche Diskussionen und Forschungen über die gemeinsamen Wurzeln von Musik und Sprache. Die vermeintliche Sonderstellung vor allem der Sprache

wird durch einflussreiche wissenschaftliche Erkenntnisse in der Vergangenheit gestärkt. Es handelt sich dabei vor allem um die Entdeckungen von Paul Broca (1824 – 1880),¹ der sich mit Störungen der Sprachproduktion auseinandergesetzt hat, und weiter sind die wissenschaftlichen Beiträge von Carl Wernicke (1848 – 1905) zu nennen,² nach dem die Hirnregion für das Sprachverstehen als das sogenannte Wernicke-Areal benannt worden ist. Bis heute wird die linke Hemisphäre im Gehirn als die sprachdominante bezeichnet. Dagegen sind das Wahrnehmen und Produzieren von Musik in der rechten Gehirnhemisphäre verankert. Jäncke (2012, S. 358) erwähnt hier eine Dichotomie, die bis heute Bestand hat und nahelegt, dass „sprachliche Funktionen in der linken Hirnhälfte und musikalische in der rechten angeordnet sind“.

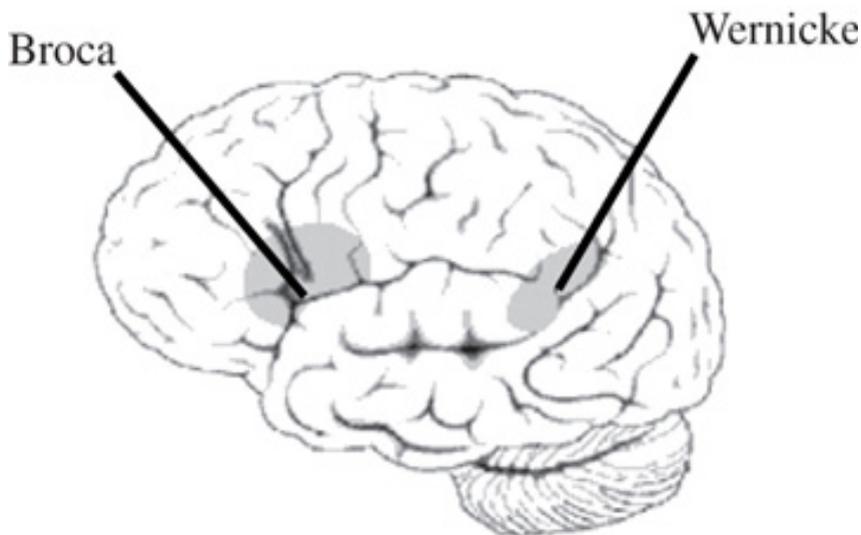


Abb. 1. Lokalisation von Broca- und Wernicke-Areal.
(<http://rstb.royalsocietypublishing.org/content/367/1585/144>)

Entgegen der Annahme des erwähnten einfachen dichotomen Modells sind offenbar beide Gehirnhemisphären an der Musik- und Sprachverarbeitung und -produktion beteiligt. Jäncke (2012, S. 359) geht der Idee nach, dass es eigentlich

1 Pierre Paul Broca war ein französischer Arzt und Anthropologe. Er beschrieb im Jahre 1878 erstmals den großen limbischen Lappen, der heute als limbisches System bezeichnet wird. Daneben zählt zu Brocas Entdeckungen, dass bestimmte Gebiete in der linken Hirnhälfte für die Sprachproduktion von wesentlicher Bedeutung sind, was eine der wichtigsten Erkenntnisse der Neuropsychologie darstellt.

2 Carl Wernicke war der Breslauer Neurologe, der im Jahre 1874 das sensorische Sprachzentrum im Gehirn entdeckt hat. In der Geschichte der Medizin stellte diese Entdeckung eines der großen Ereignisse dar.

keine Hirngebiete gibt, welche ausschließlich für die Verarbeitung entweder nur von Sprache oder nur von Musik verantwortlich sind. Im Gegensatz dazu sprechen Jentschke und Koelsch (2010, S. 38) von Sprache und Musik als von „stark strukturierten Systeme(n), die aus Einzelementen bestehen, welche zu immer komplexeren hierarchisch strukturierten Sequenzen zusammengesetzt werden“.

Es gibt schon zahlreiche Studien darüber, dass an der Wahrnehmung von Musik und Sprache ähnliche Prozesse und Mechanismen beteiligt sind. Basis dafür ist Browns Idee, dass „sich Sprache und Musik aus einem gemeinsamen kommunikativen Vorgänger entwickelt haben“. (vgl. Brown, 2000, S. 275) Die Musik vermittelt die emotive Bedeutung, während die Sprache die referentiell-inhaltliche Bedeutung einer Information betont. Man muss Sprache und Musik, wie schon erwähnt, als strukturierte Systeme betrachten – beide sind aus Einzelementen aufgebaut (Sprache – Phoneme, Musik – Töne), die zu immer komplexeren Abläufen zusammengesetzt werden. Die Sprache stellt sich als ein komplexes Regelsystem (Syntax) dar, das die einzelnen Elemente gruppiert und den einzelnen Elementen ihre Funktion zuweist. Jentschke und Koelsch (2010, S. 38) fügen hinzu, dass das „Gehirn die mit diesen Regeln verbundene Struktur erkennt und internalisiert und das so gewonnene implizite Wissen die Wahrnehmung und das Ableiten weiterer, komplexerer Regularitäten beeinflusst“. Daneben stellt die Musik für das Gehirn andere komplexe Aufgaben dar, an denen eine Vielzahl kognitiver Prozesse beteiligt ist. Zum Wahrnehmen und Ausüben äußern sich Jentschke und Koelsch (2010, S. 39) folgendermaßen: Sie geben an, dass „Musik zur vermehrten Verarbeitung auditorischer, motorischer und somatosensorischer Informationen, der Integration dieser Informationen sowie der Kontrolle und Korrektur der eigenen Ausführung führt“. Wir gehen davon aus, dass beide Hemisphären ihren speziellen Beitrag zu den jeweiligen Wahrnehmungsprozessen leisten und viele Hirngebiete für die Analyse von Sprache und Musik gleichermaßen eingesetzt werden. Ein Beispiel dafür ist laut Jäncke (2012, S. 361) die Verarbeitung von Klangfarben. „Die gleichen Areale im rechten Hörkortex verarbeiten Klangfarben sowohl von Musikinstrumenten als auch von menschlichen Stimmen.“ Wir sind also der Meinung, dass für die Musik- und Sprachwahrnehmung ähnliche Funktionsmodule notwendig sind. Diese Idee bestätigen auch Jentschke und Koelsch (2010, S. 45), indem sie sagen, dass „suprasegmentale Merkmale der Sprache d. h. ihre Prosodie so etwas wie die Musik der Sprache darstellen und wie die Musik eher rechtshemisphärisch verarbeitet werden“.

Das Lernen einer Fremdsprache ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Jede Sprache hat ihre eigenen Zeichenfolgen und Zeichenkombinationen, und die Hauptunterschiede zwischen Mutter- und Fremdsprache bestehen häufig insbesondere in der Aussprache und im Klangmuster. Blell und Kupetz (2010, S. 9) äußern sich im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht zum Musikhören als zur Aktivierung solcher Strukturen des Gehirns, in denen eine hohe emotionale und gedächtnismäßige Verarbeitung stattfindet. Jäncke (2012, S. 366) fügt dem hin-

zu, dass „das akustische Verständnis von Fremdsprachen offenbar auch davon abhängt, wie gut das Gehör durch musikalische Vorbildung trainiert wurde“. Daraus ergibt sich, dass keine andere Variable die Aussprachefähigkeit der Lerner einer konkreten Fremdsprache mehr beeinflusst als die musikalische Fertigkeit. Wenn man also bessere Leistungen bei Ton, Klang, Rhythmus oder Melodie aufweist, dann versteht man auch die Fremdsprache besser, vor allem was die Phonologie und Phonetik betrifft. Die Leistungsfähigkeit des Hörsystems ist von der Fähigkeit abhängig, musik- und sprachrelevante Informationen zu verarbeiten und zu unterscheiden.

2. Die Rolle der Musik im DaF-Unterricht

Sprache und Musik stehen einander sehr nah; beide sind nach einem Regelsystem konstruiert, das auch die Beziehungen einzelner Teile zum Ganzen oder bestimmte Abhängigkeiten innerhalb der musikalischen und sprachlichen Elemente bestimmt. Der Mensch erlernt diese Regelsysteme, wobei ein großer Teil des erworbenen Wissens darüber durch unbewusste Lernprozesse seinen Weg ins Gedächtnis findet.

Der Mensch ist schon sehr früh, nämlich schon im Mutterleib, in der Lage, Töne, Melodien und Rhythmen wahrzunehmen und zu erkennen. Amrhein (1995, S. 383) sieht in der Anwendung von Musik bei Kindern auch einen hohen Wert. Er erklärt, dass „Kinder zu Musik und musikalischer Tätigkeit eine hohe Affinität haben, sie sind für den Umgang mit Musik in hohem Maße motiviert oder nicht schwer zu motivieren“. In diesem Sinne ist es sehr wichtig, schon bei kleinen Kindern Musik in der Früherziehung einzusetzen.

Der Prozess des Spracherwerbs ist ein aktiver Prozess, und er ist eng mit der Wahrnehmung verbunden, weshalb auch beim Erlernen einer Fremdsprache möglichst alle Sinne angesprochen werden sollten. Gleichzeitig ist es wichtig, dass auch alle unterschiedlichen Lerntypen angesprochen werden, denn manche Kinder lernen besser durch das Sehen, andere durch das Hören und wieder andere durch das Sprechen. Durch das Lernen mit allen Sinnen werden die Kinder motiviert, und später ist dann auch der Schulunterricht intensiv und kindgerecht. Geisler (2009, S. 137) kommt zu dem Ergebnis, dass „musikalische Formen gut geeignet sind, Fremdsprache von Anfang an in Sinneinheiten erfahrbar zu machen“. Die Hörwahrnehmung stellt einen wichtigen Faktor im FSU dar, durch aufmerksames Hören werden die Laute der fremden Sprache richtig aufgenommen, verarbeitet und produziert.

Die Wichtigkeit des Einsatzes von Musik im DaF-Unterricht ist unbestritten. Badstübner-Kizik (2010b, S. 15) betont die konkreten Nutzungspräferenzen der Musik im DaF-Unterricht, und in der folgenden Abbildung wird gezeigt, dass der Bereich der Reproduktion für die Musik allerdings ein stärkeres Gewicht hat.

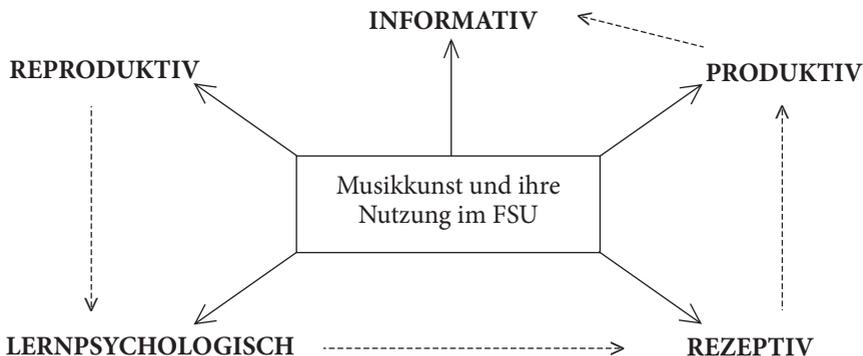


Abb. 2. Kunst der Musik und ihre Nutzung im FSU (Badstübner-Kizik, 15)

Die informative Nutzung von Musik im DaF-Unterricht spielt eine „landeskundliche“ Rolle; in diesem Sinne vermittelt die Musik explizite Informationen (über Komponisten, Musikstücke, verschiedene Ereignisse usw.) Daneben präsentiert sich die reproduktive Nutzung von Musik im DaF-Unterricht als Zusammenhang von musikalischen und sprachlichen Strukturen. Im Unterricht tritt dies oft als Mitsingen, Nachsingen oder rhythmisches Begleiten auf. Von großer Wichtigkeit ist hierbei die phonologische, grammatische oder lexikalische Struktur des vertonten Textes bzw. der Rhythmus der Musik. Mit der produktiven Nutzung von Musik ist das rhythmische und musikalische Improvisieren zu fremdsprachlichen lexikalischen Einheiten, Wendungen oder längeren Texten gemeint. Badstübner-Kizik (2010b, S. 17) gibt an, dass es in erster Linie der Entwicklung „subjektiver Kreativität dient und darüber hinaus eine eingehende Beschäftigung und starke Identifikation mit dem sprachlichen Lerngegenstand zur Folge haben kann“. Dieser Aspekt von Musik im DaF-Unterricht wird nur sporadisch genutzt. Die lernpsychologische Nutzung von Musik wird in diesem Sinne als affektive Wirkung von Musik dargestellt, d. h. die Wahl der Musik wird vor allem von ihren formalen Eigenschaften (Tempo, Lautstärke, Dynamik, Klangfarbe,...) bzw. außermusikalischen Assoziationswirkungen bestimmt. Zuletzt stehen bei der rezeptiven Nutzung von Musik der eigene Wahrnehmungsprozess, Emotionen, Assoziationen oder begleitende Präferenzen im Mittelpunkt.

Der Fremdsprachenunterricht weist neben sprachlichen auch kognitive, handlungsorientierte oder affektive Ziele auf. Die Beschäftigung mit Musik im DaF-Unterricht trägt oft einen innovativen und spielerischen Charakter. Daneben beinhaltet Musik ein starkes Identifikations- und Emotionspotenzial. Kurz gesagt ist Musik bekanntlich sehr stark an Emotionen gekoppelt, und diese können dann Bestandteil der Abrufstruktur für ganz bestimmte Informationen sein.

3. Die Rolle der Musik im DaF-Unterricht – Realität bei den tschechischen Lehrern

Die Wahrnehmung von Musik ist grundsätzlich subjektiv und kulturell geprägt. Dadurch wird deutlich, dass es für die Musik im FSU bzw. DaF-Unterricht kein offensichtliches Konzept gibt. Wie dies in der Praxis aussieht, zeigt uns eine im Jahre 2016 mit Lehrern an Grund- und Mittelschulen in der ganzen Tschechischen Republik durchgeführte Studie, von der bisher allerdings nur partielle Ergebnisse vorliegen. In dieser Studie wurden die Lehrer dazu befragt, wie sie in ihren fremdsprachlichen Unterrichtsstunden tatsächlich mit Musik arbeiten. Die Struktur der Probanden sieht wie folgt aus: Insgesamt gibt es 81 Befragte, davon sind 62 Frauen und 19 Männer. Die meisten befragten Probanden unterrichten an einem Gymnasium und an der Grundschule, und zwar vor allem Englisch, gefolgt von Deutsch, Russisch und Französisch. Die Berufspraxis der Probanden beträgt meistens zwischen 10 und 20 Jahren.

Den Probanden wurden die folgenden fünf Fragen, die sich mit der Nutzung von Musik im FSU beschäftigen, gestellt:

- 1) Meinen Sie, dass Musik in den Lehrbüchern der Fremdsprache ausreichend vertreten ist?
- 2) Gehört der Gesang zu den aktiven Komponenten Ihres Unterrichts?
- 3) Welche Rückmeldungen haben die Schüler auf den Einsatz von Musik im Unterricht gegeben / gezeigt?
- 4) Welche musikalischen Gattungen benutzen Sie in Ihrem Unterricht?
- 5) Welche Aspekte spielen eine wichtige Rolle beim Einsatz von Musik im FSU?

Ein Lehrwerk ist die offizielle, präsenste und konsultierbare Quelle des FSU, und es gibt in erster Linie vor, welche Inhalte und auf welche Weise sie den Schülern vermittelt werden. Bis jetzt wurde die nicht-verschriftlichte bzw. die nonverbale Dimension von Lehrwerken kaum untersucht. Entsprechend ihren potenziellen Funktionen ist Musik in Lehrwerken für den fremdsprachlichen Unterricht in unterschiedlichen Konstellationen und Zusammenhängen zu erwarten. Die Abbildung (Abb. 3) zeigt die Antworten auf die erste Frage des Fragebogens, und zwar ob die Lehrer mit der Präsenz der Musik in den von ihnen genutzten Fremdsprachenlehrwerken zufrieden sind oder nicht.

IST MUSIK IN DEN LEHRBÜCHERN FÜR DIE FREMDSPRACHE AUSREICHEND VERTRETEN?

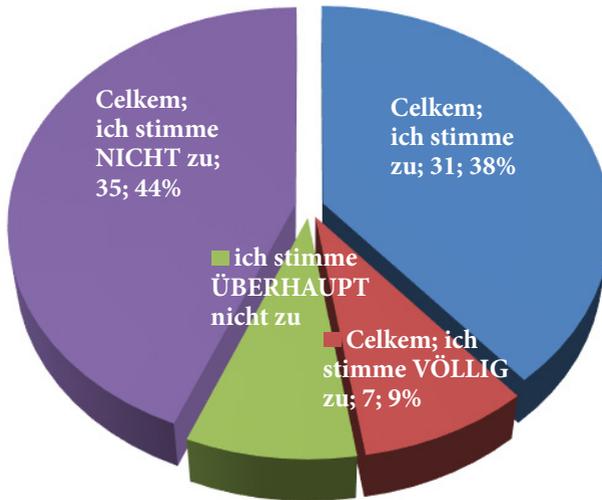


Abb. 3. Fallstudie 2016

In der Wahrnehmung und Produktion von Sprache und Musik finden sich Parallelen, denn beide werden über das Hören aufgenommen, „Sprache und Musik liegt also die gleiche Art des Wahrnehmens und Unterscheidens auf der Basis des Hörens zu Grunde“ (vgl. Geisler, 2009, S. 12) Es wird auch deutlich, dass für Musik im FSU kein Konzept zur Verfügung steht, das sprachübergreifend gültig und von kultureller Relevanz ist. Die Wahrnehmung von Musik ist kulturell und subjektiv geprägt. Die Subjektivität des Lehrers stellt im Unterrichtsprozess einen der wichtigsten Aspekte dar. Die nächsten Abbildungen (Abb. 4, 5) zeigen eine Disproportion zwischen den Lehrern und den Schülern. Abb. 4 spiegelt den Einsatz von Musik im FSU der befragten Lehrer wider, d. h. wie oft oder besser wie selten sie Musik in ihrem Unterricht nutzen. Demgegenüber steht Abb. 5, in der man sehen kann, dass die Schüler eigentlich sehr begeistert sind, wenn Musik im FSU Eingang findet.

WIE OFT NUTZEN SIE MUSIK IM FSU?

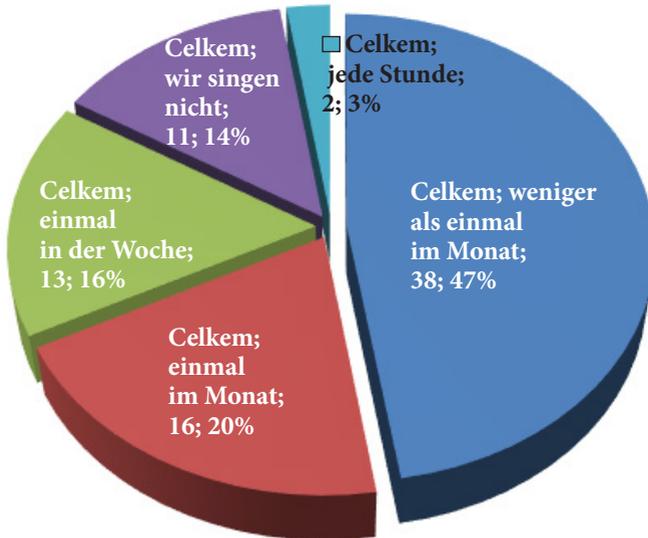


Abb. 4. Fallstudie 2016

WIE REAGIEREN IHRE SCHÜLER AUF DEN EINSATZ VON MUSIK IM FSU?

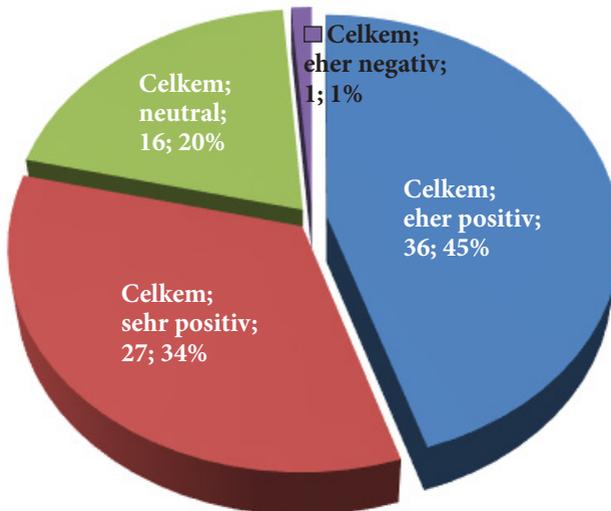


Abb. 5. Fallstudie 2016

Über die Verbindung von Musik und Sprache wurde in diesem Artikel bereits Einiges gesagt. Sie wird durch die Schlüsselbegriffe Sprachmelodie und Sprechrhythmus deutlich. Perner (2014, S. 313) äußert sich zu den beiden Begriffen wie folgt: „Der Begriff Melodie bezieht sich häufig auf die Intonation einer Äußerung, Rhythmus aber auf das individuelle Sprechen mit Bezug auf Segmentierung, Tempo und Pausen.“ Kienzler und Kumpf (2004, S. 28) gehen noch weiter und sagen, dass „ein differenziertes, gründliches Hören von Melodie und Text Voraussetzung für die richtige Formung unbekannter Phoneme ist.“ Musik in Form von Liedern, Reimen, Musicals, Klassik, verschiedenen Songs usw. kann in vielfacher Weise in den FSU integriert werden. Kinderlieder sind besonders für den FSU in der Grundschule geeignet, denn man geht davon aus, dass gerade Kinder noch gerne singen. Dagegen mögen ältere Kinder andere Musikarten wie z. B. Rock, Pop, Musicals usw., die auch hervorragend im FSU eingesetzt werden können. Wie sieht aber die Realität in den tschechischen Schulen aus? Welche Musikarten die Lehrer hauptsächlich zur Hand nehmen, wenn sie Musik im Unterricht einsetzen, zeigt Abbildung 6.

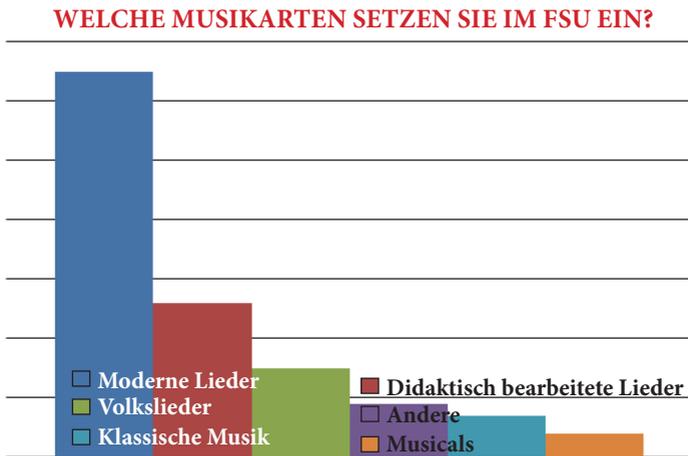


Abb. 6. Fallstudie 2016

Welche Aspekte des Einsatzes von Musik im FSU für die Lehrer eine große Rolle spielen, das ist die nächste Frage der Fallstudie. Die Arbeitsmethoden mit Musik im FSU können in drei Gruppen unterteilt werden:

- 1) *Aspekt der Rezeption und Produktion der Fremdsprache*, hier geht es vor allem um die Aussprache, den Wortschatz, grammatische Strukturen, Hörverstehen, Leseverstehen, aber auch um mündlichen und schriftlichen Ausdruck.
- 2) *Aspekt der intensiven Wahrnehmung*, darunter werden Merkmale wie Moti-

vation, Geduld, Fantasie, Kreativität, Gedächtnis, Konzentration, Entspannung, Empathie u. a. verstanden.

3) *Aspekt des interkulturellen Lernens*, hier werden vor allem verwandte Fächer (Literatur, Kunst, Film, Geografie usw.) genutzt, sowie die Aktivierung von Analogien, Analysen, Kommunikation, spontane Gespräche usw.

Die letzte Abbildung (7.) zeigt, welcher Aspekt beim Einsatz von Musik im FSU für die tschechischen Lehrer eine große Rolle spielt. Man sieht, dass es sich dabei vor allem um den Motivationsaspekt und den sprachlichen Aspekt handelt, gefolgt vom Aspekt der Aussprache und der Intonation. Es stellt sich die Frage, warum gerade der sprachliche Aspekt von den Lehrern deutlich bevorzugt wird, wenn die Musik doch andere, wichtigere Aspekte bietet.

WELCHER ASPEKT BEIM EINSATZ VON MUSIK IM FSU SPIELT FÜR SIE DIE WICHTIGSTE ROLLE?

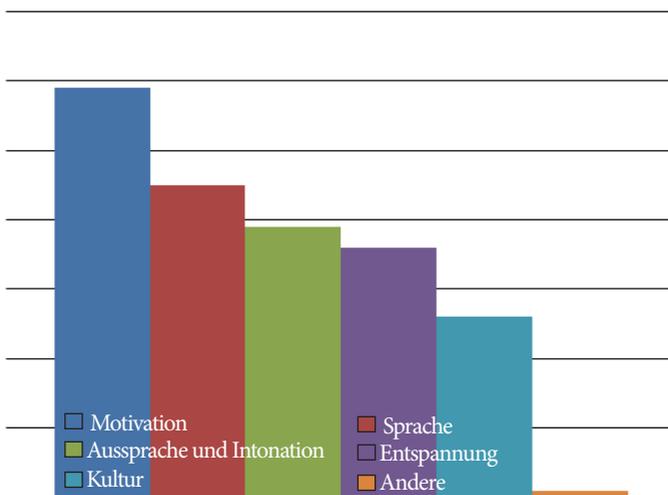


Abb. 7. Fallstudie 2016

4. Fazit

Musik und Sprache bzw. Fremdsprache haben vieles gemeinsam, beide sind im Sinne von Text und Musik zu verstehen. Nach Schmitz (2012, S. 22) handelt es sich um die „musikalische Textbetrachtung, also Vertonung von Musik durch Text, und die zweite Betrachtungsweise bezieht sich auf Sprache als Musik, hier geht es

nämlich um die Untersuchung der musikalischen Qualitäten von Sprache“. Man kann auch sagen, dass die Gehörbildung einen Einfluss auf die Sprachwahrnehmung und auf das Erkennen prosodischer Merkmale hat. Musik wird oft als uraltes Kommunikationsmittel, das alle Menschen verstehen können, angesehen. Darüber hinaus ist Musik sehr stark mit Emotionen und Stimmungen verbunden, die dann Bestandteil der Abrufstruktur für ganz bestimmte Informationen sein können. Die Ergebnisse zahlreicher Studien stützen die Annahme, dass die sprachliche und musikalische Strukturverarbeitung eng miteinander verknüpft sind und dass ihnen ähnliche neuronale Prozesse zu Grunde liegen. Beim Spracherwerb ist nicht nur das Lernen der richtigen grammatischen Strukturen und Vokabeln wichtig, sondern auch die Aussprache, Betonung, Intonation und Stimmführung sind von großer Bedeutung. Diese prosodischen Merkmale einer Fremdsprache können im FSU besonders durch den Einsatz von Musik deutlich gemacht und vermittelt werden. Und auch die im Jahre 2016 durchgeführte Studie zeigt, dass die Schüler sehr begeistert vom Einsatz von Musik im FSU sind. Konträr dazu steht die Tatsache, dass Musik von den Lehrern im Unterricht hingegen kaum eingesetzt wird.

Das Potenzial der Nutzung von Musik im FSU ist sehr breit, insbesondere das phonologische Bewusstsein ist mit den musikalischen Fertigkeiten eng verknüpft. Schließlich bleibt anzumerken, dass neuerdings die Zusammenhänge zwischen Musik und Fremdsprachen vermehrt thematisiert werden, es bleiben jedoch viele Bereiche, in denen zu diesem Zusammenhang noch weitere Untersuchungen nötig sind.

Abstract

The Didactics of non-linguistic disciplines are a discipline dealing with regional studies, literature, music and art in foreign language teaching. Using music in teaching foreign languages is not a new approach; songs have always been used as a motivator for learning foreign languages. This article tries to present the different possibilities of working with music in German lessons. The article is devoted to the subject of music in foreign language teaching and, based on the results of a case study carried out in 2016, outlines the current situation.

Keywords

Music, foreign language teaching, German lesson, didactics of non-linguistic disciplines

Literaturverzeichnis

- Amrhein, Franz (1995). Sprachförderung durch Musik mit der Stimme. In: *Zeitschrift für Heilpädagogik* 46, S. 378-383.
- Badstübner-Kizik, Camilla (2014). Text – Bild – Klang. Ästhetisches Lernen im mehrsprachigen Medienverbund. In: Bernstein, Nils / Lercher, Charlotte (Hg.). *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht*. Göttingen: Universitätsverlag. S. 297-312.
- Badstübner-Kizik, Camilla (2007). *Bild- und Musikkunst im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Badstübner-Kizik, Camilla (2010a). Kunst und Musik im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache-Unterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen, et al. (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter. S. 1596-1601.
- Badstübner-Kizik, Camilla (2010b). Musik in Lehrwerken für den Fremdsprachenunterricht – was will und was kann sie (nicht)? In: Blell, Gabriele / Kupetz, Rita (Hg.). *Der Einsatz von Musik und die Entwicklung von „audio literacy“ im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 109-120.
- Blell, Gabriele / Kupetz, Rita (2010). In: Blell, Gabriele / Kupetz, Rita (Hg.). *Der Einsatz von Musik und die Entwicklung von „audio literacy“ im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 9-17.
- Brown, Steven (2000). The „Musilanguage“ Model of Music Evolution. In: Wallin, Nils, L. / Merker, Björn und Steven Brown (Hg.). *The Origins of Music*. Cambridge: MIT Press. S. 271-300.
- Geisler, Peter (2009). *Musikorientiertes Lernen im Englisch-Unterricht der Grundschule. Grundlage für einen methodischen Zugang und Ergebnisse aus einer schulpraktischen Fallstudie*. Online verfügbar unter http://opus.bsz-bw.de/phfr/volltexte/2008/106/pdf/Geisler_thesis.pdf, [01.04.2016].
- Jäncke, Lutz (2012). *Macht Musik schlau? Neue Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der kognitiven Psychologie*. Bern: Huber.
- Jentschke, Sebastian / Koelsch, Stefan (2010). Sprach- und Musikverarbeitung bei Kindern: Einflüsse musikalischen Trainings. In: Blell, Gabriele / Kupetz, Rita (Hg.). *Der Einsatz von Musik und die Entwicklung von „audio literacy“ im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 37-56.
- Kienzler, Jürgen / Kumpf, Gottfried (2004). John Brown´s friends. Die Zahlen von eins bis zehn im 1. Schuljahr. In: *Grundschulmagazin Englisch* (2), H. 4, S. 27-29.

Perner, Mathias (2014). Musik im DaF-Unterricht: Von der Sprache zur Musik – und zurück. In: Bernstein, Nils / Lercher, Charlotte (Hg.). *Ästhetisches Lernen im DaF- / DaZ-Unterricht*. Göttingen: Universitätsverlag. S. 313-334.

Pleiß, Ulrike (2014). Übersetzen von Liedern im DaF-Unterricht. In: Bernstein, Nils / Lercher, Charlotte (Hg.). *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht*. Göttingen: Universitätsverlag. S. 151-166.

Schmitz, Stefanie (2012). *Singen statt Vokabeln pauken. Fremdsprachenlernen mit musikalischer Unterstützung*. Hamburg: Diplomica.

Spitzer, Manfred (2014). *Musik im Kopf. Hören, Musizieren, Verstehen und Erleben im neuronalen Netzwerk*. Stuttgart: Schattauer.

Wicke, Rainer-Ernst (2000). *Grenzüberschreitungen. Der Einsatz von Musik, Fotos und Kunstbildern im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Schule und Fortbildung*. München: Iudicium.

Wild, Kathrin (2014). Neue Töne im Ausspracheunterricht. In: Bernstein, Nils / Lercher, Charlotte (Hg.). *Ästhetisches Lernen im DaF- / DaZ-Unterricht*. Göttingen: Universitätsverlag. S. 335-352.